

Das Problem

Exklusion, also der längerfristige oder dauerhafte Ausschluss von Menschen aus dem Arbeitsmarkt, wird zum Hauptproblem, mit dem arbeitsteilig organisierte Gesellschaften heute konfrontiert sind.

Die Ursachen

Vollbeschäftigung ist mit der wirtschaftlichen Entwicklung – Produktivitätssteigerungen, Globalisierung – zur Illusion geworden und Arbeitsmarktausschluss trifft so längst nicht mehr nur Einzelne: Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, Menschen mit geringen Qualifikationen, junge Menschen, Menschen ab 50 – kurz alle, deren formale oder persönliche Voraussetzungen den Anforderungen des Arbeitslebens nicht mehr ganz entsprechen, sind heute von Ausschluss bedroht. Oder anders formuliert: Es gibt nicht mehr genug Arbeit für alle arbeitsfähigen Menschen. Eine Trendwende ist nicht in Sicht.

Die Folgen

Problematisch ist dieser Ausschluss aus mehreren Gründen: einerseits sind die meisten Menschen auf Erwerbseinkommen angewiesen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, weshalb ein Ausschluss vom Arbeitsmarkt zu individueller Armut führen und, da die Existenzsicherung (noch) sozialstaatliche Aufgabe ist, eine Überforderung der sozialen Sicherungssysteme nach sich ziehen kann. Andererseits ist Arbeit in westlichen Gesellschaften kulturell eng mit sozialer Teilhabe und Lebenssinn verbunden, weshalb Menschen, die nicht arbeiten (können), rasch einer Fremd- und Selbststigmatisierung ausgesetzt sind und ihre Existenz auch in dieser Hinsicht in Frage gestellt sehen. Gesundheitliche und soziale Folgekosten dieser Entwicklung sind absehbar, der zunehmende Ausschluss einer grossen Zahl von Menschen gefährdet den sozialen Frieden und die gesellschaftliche Stabilität.

Die Sozialwerke sind mit den zunehmend komplexen Ausschlussmechanismen überfordert. Und auch die Wirtschaft als treibende Kraft gesellschaftlichen Wohlstands vermag hier trotz Appellen an ihr „soziales Gewissen“ kaum nachhaltige Lösungen zu bieten. Staatliche Beschäftigungsinitiativen, die in den letzten zehn Jahren gefördert wurden, haben sich als beschränkt wirksam erwiesen. Was nicht erstaunt: wenn Exklusion das Problem ist, wenn also Arbeitsplätze fehlen, greifen Massnahmen, die Menschen wieder „fit für den Arbeitsmarkt“ machen sollen, zu kurz.

Die Lösung

Sozialfirmen setzen an einem anderen Punkt an: Sie schaffen Arbeitsplätze, indem sie auf Bereiche setzen, die für andere Betriebe nicht (mehr) rentabel sind. Indem Sozialfirmen „echte“ Arbeit kreieren und Anstellungsmöglichkeiten schaffen, ermöglichen sie ausgeschlossenen oder von Ausschluss bedrohten Menschen eine direkte und nachhaltige Teilhabe am Erwerbsleben und tragen so auf struktureller und individueller Ebene unmittelbar zur Lösung des Exklusionsproblems bei. Die Arbeitsgemeinschaft Schweizer Sozialfirmen (ASSOF) unterstützt Sozialfirmen dabei.